



## Footsie in der Grube...

Der DAX hat VW, der FTSE im hat Glencore. Auf diesen Nenner könnte man die beiden spektakulärsten Kursabstürze der letzten Woche bringen. Nun haben Aktionäre deutscher Unternehmen in den letzten Monaten eh nicht viel Freude an ihren Unternehmensbeteiligungen. Erst die China-Krise und nun der Abgas-Skandal. Um sich besser zu fühlen, hilft in diesen Tagen ein Blick über den Kanal. BP minus 20 Prozent, BHP Billiton minus 25 Prozent und Glencore minus 75 Prozent, drei Rohstoffschergewichte, die den gesamten Markt im Vereinigten Königreich mit nach unten gezogen haben. Der FTSE 100 - umgangssprachlich Footsie genannt - steht für dieses Jahr mit 9,6 Prozent im Minus. Übrigens hat dieses Kursdesaster auch bekannte Investoren erwischt. Der Staatsfonds von Qatar ist bei Glencore mit über neun Prozent beteiligt und - dies nur am Rande - mit 17 Prozent bei VW, was die vergangenen Wochen zu einem Buchverlust bei den Scheichs von etwas über 12 Milliarden Dollar geführt haben dürfte.

Glencore steht für die plötzliche Wiederentdeckung des Risikos bei den Investoren. Diese weltweit agierende Bergbau- und Rohstoffhandelsgruppe leidet unter dem anhaltenden Verfall der Rohstoffpreise. Am Montag dieser Woche erschütterte ein 30 prozentiger Kursabsturz die Aktie. Auslöser der Verkaufswelle dürften kritische Studien von angelsächsischen Analytikern gewesen sein. Erste Zweifel äußerte Goldman Sachs. Würden die gedrückten Rohstoffpreise um weitere fünf Prozent sinken, könnte Glencore die Kreditvorgaben der Banken nicht mehr einhalten, schrieb die US-Bank. Im August notierten die Rohstoffpreise nämlich auf einem 16-Jahres-Tief. Bei den Rating-Agenturen schrillten die Alarmglocken schon einige Tage früher. Moody's korrigierte Anfang September den Ausblick

des Kreditratings auf negativ. Und die Analysten von Investec drohten dem Konzern bereits mit der Pleite. Glencore sei faktisch ein Sanierungsfall konstatierten die Experten. Denn wenn die Rohstoffpreise auf dem jetzigen tiefen Niveau verharren sollten, würde sich de facto sämtliches Eigenkapital des Unternehmens in Luft auflösen.

Hinter diesem Horror-Szenario steht die Schuldenlast des im Mai 2013 aus der Fusion von Xstrata und Glencore hervorgegangenen britisch-schweizer Konzerns. Sie beläuft sich auf schlappe 30 Milliarden Dollar. Die Finanzierung der Schulden war im Zeitalter der Null-Zinsen lange Zeit kein Problem. Die Sorge der Investoren vor einer Abschwächung des Wirtschaftswachstums im Einklang mit erheblich niedrigeren Rohstoffpreisen wirft jedoch aktuell für die gesamte Branche gravierende Probleme auf. Deshalb gerieten nicht nur die Aktien, sondern auch die festverzinslichen Papiere von Glencore am Montag unter Abgabedruck. Die im März platzierte, sechsjährige Anleihe über 1,25 Milliarden Euro rentierte bei einem Kurs von 71 Prozent mit außergewöhnlich hohen acht Prozent. Kürzer laufende Anleihen erreichten teilweise Renditen von über 20 Prozent. Die Prämie für die Kreditausfall-Versicherung CDS kletterte um fast 30 Prozent auf über 700 Basispunkte. Glencore reagierte auf die dramatischen Marktbedingungen mit einer Kapitalerhöhung, dem Streichen der Dividenden und dem Verkauf von Geschäftsbereichen. Die Kapitalerhöhung Mitte September war für die beteiligten Aktionäre allerdings eine ganz bittere Pille. Mit 125 Pence zahlten sie fast 40 Prozent mehr, verglichen mit dem Kurs vom Montag dieser Woche. Aktionäre und Gläubiger von Rohstoffunternehmen durchleben zurzeit äußerst kritische Zeiten.